

o brave new world that has such critters in it

Städte werden von Pflanzen durchwachsen.
Vertikale Gärten versorgen die Menschen mit Nahrung.

Bewachsene Hochhäuser sprießen empor.
Bäume wurzeln in Apartmentkomplexen und schaffen dort ihr eigenes Mikroklima.

Das Leben ist verwoben mit der Natur.
Technologien ermöglichen der Menschheit eine Existenz der Besinnung inmitten von Pflanzen.
Ästhetiken übernommen von kleinsten Strukturen werden zu körper- und bewusstseins-erweiternden Gliedmaßen.

Kleidung wurde durch interaktive Hüllen ersetzt, die den Körper schützen und ihn gleichzeitig der Umgebung verstärkt aussetzen. Mode hat sich zu einem in sich selbst veränderlichen Erlebnis gewandelt. Flüssigkeiten umfließen gravitations-unabhängig die Menschen, schützen vor Sonne und Kälte, und vermitteln das Gefühl in Wasser einzutauchen. Manche Membranen verbinden sich mit dem Nervensystem, um Wahrnehmungen an den Menschen weiterzugeben, manche enthalten biolumineszente Organismen, die im Dunkeln leuchten. Eine Form von Hülle lässt den Körper temporär von Photosynthese leben und erweitert das Bewusstsein auf den jeweiligen Lebensraum, sogar unter Wasser. Nach dem Prinzip der Oberflächenvergrößerung bildet diese Hülle Fühler oder Lamellen, um mehr Chloroplasten mehr Lichtenergie auszusetzen. Vorbild dafür sind Strukturen, wie man sie bei Flimmerhärchen, Darmzotten oder Mitochondrienmembranen findet. Wasser kann von der Membran aus der Atmosphäre aufgenommen und an den Körper weitergegeben werden.

Speicherorganellen lagern überschüssige Nährstoffe ein, aus denen bei wenig Lichteinstrahlung Energie gewonnen werden kann. Die Fühler oder Lamellen verbinden das Bewusstsein außerdem mit der Umwelt und können so Reize und Empfindungen verstärken.

An Stellen, wo der Körper aufliegt, ziehen sich die Fühler zurück. Bei plötzlichem Druck kann die Membran diesen außerdem gleichmäßig verteilen, um vor Kompression zu schützen.

Die Fortsätze der Hülle wiegen sich im Wind, nehmen die Eindrücke auf. Die Vorgänge in der Umgebung schwingen im Körper mit. Energie von Luft, Erde, Wurzeln und Blättern wird fühlbar.

Alles ist miteinander verbunden.

Man wird eins mit dem Wald und seinen Lebewesen oder spürt Fische, die sich ihren Weg durch die Fühler suchen.

Das Einfühlungsvermögen in die Natur wird gesteigert. Ein Zustand der Seligkeit wird durch Loslassen vom sozialen Konstrukt hervorgerufen. Grenzen durch Haut und ihre Wahrnehmung verschwimmen. Eingefahrene Denkstrukturen werden unterbrochen. Die Zustände die durch die Erfahrung induziert werden, ähneln am ehesten Traum- oder Rauschzuständen, bei denen das Gehirn als Einheit aktiviert wird. So findet keine getrennte Informationsverarbeitung statt. Sinneskanäle, die normalerweise getrennt operieren, werden zusammengekoppelt und erzeugen Synästhesien und erhöhte Empathiefähigkeit. Evolutionsbedingt hat uns unser Gehirn mithilfe des Belohnungszentrums dazu konditioniert, Tätigkeiten nachzugehen, die unser Überleben sichern. Schnell hat der Mensch gelernt, sein Belohnungszentrum zu überlisten. Extreme Ausschüttungen von Glückshormonen haben sich als Grundbedürfnis des Menschen etabliert. Im Tierreich als auch in fast jeder Kultur werden orgiastische Zustände herbeigeführt. Diese fördern den zwischenmenschlichen Zusammenhalt, als auch ein umfassenderes, spirituelles Verständnis oder eher Gefühl der Natur.

Bei der bewussten Wahrnehmung der Umgebung liegt der Fokus auf dem Gefühl der Zugehörigkeit und des Verstehens, ein Teil vom Ganzen zu sein.

Natur emotional zu erfahren verändert das Wertesystem und führt zu einem gesteigerten Einfühlungsvermögen und dem Streben, die Welt unablässig zu erhalten.

„o brave new world that has such critters in it“

Wiebke Lendewig & Alessa Scivoli

4. Semester Mode
Kunsthochschule Burg Giebichenstein
13.07.2020

betreut durch

Susanne Ostwald
Lars Paschke
Sofia Löser